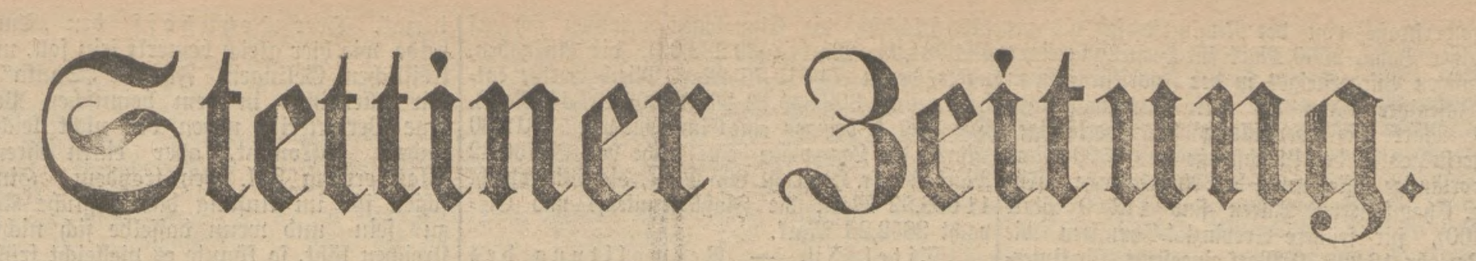
**Nr. 29. — 1902.**

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.



# Stettiner Zeitung.

**Dienstag, 4. Februar.**

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Im Reichstag

geht die zweite Lesung des Etats nur langsam vorwärts, am Sonnabend wurden obendrein von verschiedenen Seiten Reden gehalten, die — was die Abgeordneten freilich nicht wissen konnten — bereits durch die Ereignisse überholt waren. Denn als man am Königsplatz die Zulassung der Realgymnasiasten und Oberrealschüler zum juristischen Studium empfahl, kam der diese Zulassung verfügende preußische Ministerialerlaß in der Druckerei des „Reichs- und Staatsanzeigers" bereits aus der Presse. Was sonst über das Schulwesen gesprochen wurde, bezog sich überwiegend auf die ganz unzulänglichen Zustände im mecklenburgischen Volksschulwesen. Eine prächtige Probe echter Zentrumspolitik legte dabei der Abg. Kirsch an den Tag, der dem Abg. Pachnicke auf den Wunsch, daß auch das Zentrum an der Besserung der mecklenburgischen Verhältnisse mitarbeiten möge, trocken erwiderte: „Den katholischen Beschwerden hat die mecklenburgische Regierung glücklich abgeholfen, nun sorgen Sie selbst dafür, daß die mecklenburgische Regierung auch Ihren Wünschen entgegen kommt." Den Schluß bildete eine längere Debatte über die Zustände in Irrenanstalten und Krankenhäusern. Abg. Lenzmann begründete die schon vor Jahren angenommene und jetzt abermals eingebrachte Resolution auf Vorlegung eines Gesetzes über die Regelung der Aufenthaltsverhältnisse, Aufnahme und Entlassung in und aus Irrenhäusern unter Anführung einzelner Beispiele unrechtmäßiger Zurückhaltung in solchen Anstalten. Graf Posadowsky erwiderte, daß ein Theil der früher mitgetheilten Fälle ähnlicher Art unrichtig dargestellt worden sei und sagte zum Schluß, daß er im Falle wiederholter Annahme der Resolution nichts weiter thun könne, als abermals die verbündeten Regierungen über ihre Stellung zu der Angelegenheit zu befragen. Eine sehr scharfe Kritik der Zustände in verschiedenen Krankenhäusern, namentlich in Berlin und Kottbus, entwarf darauf der Abg. Antrick. Seine schweren Anklagen blieben einstweilen unbeantwortet; ob sie eine voll befriedigende Entgegnung betreffs anderer Städte finden können, ist nach früheren Erfahrungen noch fraglich. Die angegriffenen Stadtverwaltungen werden aber an den Ausführungen des Redners nicht stillschweigend vorübergehen können. Aus der Sitzung ist ferner noch zu erwähnen, daß Graf Posadowsky Mittheilungen über die bevorstehende Regelung der Aichfrage und der „Freizügigkeit" der Bierfässer machte und auf eine Anfrage aus dem Zentrum erwiderte, daß das Reich eine amtliche Statistik des Weltgetreidemarktes nicht selbst veranstalten könne, aber bereit wäre, sie zu subventioniren. Die Berathung wird heute fortgesetzt.

## Im Abgeordnetenhause

wurde am Sonnabend der Staatsvertrag mit Lübeck über die Abgabenerhebung auf dem Elb-Trave-Kanal in erster Lesung angenommen, sodann wurde der Gesetzentwurf gegen die Verunstaltung landschaftlich hervorragender Gegenden nach längerer Debatte, an der sich die Abgeordneten Dr. Marcour (Zentr.), Wetekamp (fr. Vp.), Rölle (natl.), Freiherr von Plettenberg (kons.), Eynern (natl.), Lotichius (natl.), Marx und andere betheiligten, an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. Der Herr Minister des Innern erklärte, daß unter Landespolizeibehörde der Regierungspräsident allein zu verstehen ist und er der Mitwirkung des Bezirksausschusses nicht bedürfe. Bei Polizeiverordnungen aber sei die Zustimmung des Bezirksausschusses hier, wie überall sonst, erforderlich. Was als Verunstaltung anzusehen ist, werde der Judikatur zu überlassen sein. Gemeint seien nur Verunstaltungen, welche das ästhetische Gefühl gröblich verletzen. In der kommissarischen Berathung würden sich einige hervorgetretene Mißverständnisse aufklären lassen. Bei der Fortsetzung der Berathung des landwirthschaftlichen Etats rügte bei den landwirthschaftlichen Lehranstalten der Abg. Metger mit Recht, daß die Lehrer an den landwirthschaftlichen Schulen ein Reifezeugniß vom Gymnasium oder Realgymnasium beibringen müssen, also nicht Lehrer der Landwirthschaft werden können, wenn sie auf der Oberrealschule vorgebildet sind. Soeben wird das Studium der Rechte den Abiturienten der Oberrealschulen eröffnet; da werden diese doch auch zu Lehrern an landwirthschaftlichen Schulen sich eignen! Der Abg. Endemann vertrat von Neuem die Forderung des Abiturienten-Examens für die Studenten der Thierarzneischulen. Längere Zeit wurde über Viehseuchen, Fleischversorgung von Berlin u. A. geplaudert; der Abg. Dr. Langerhans wies gegenüber den Agrariern, denen alle Grenzsperren noch immer ungenügend erscheinen als Mittel gegen Viehseuchen, darauf hin, daß diese, ebenso wie die Krankheiten der Menschen, auch im Inlande entstehen. Ferner wurden wieder einmal die Vorzüge und Nachtheile der Butter und der Margarine erörtert, eine Frage, in der es wohl dabei bleiben wird, daß gute Butter unbedingt jeder Margarine vorzuziehen ist, daß es aber auch schlechte Butter und andererseits Margarine giebt, die besser als schlechte Butter ist. Heute wird die Berathung des Etats fortgesetzt.

## Aus China.

Am Sonnabend empfing die Kaiserin-Wittwe in Peking die Gemahlinnen der Gesandten, sie saß dabei auf dem Thron, umgeben von einem glänzenden Gefolge von Prinzessinnen. Der Kaiser saß auf einem etwas erhöhten Sitz mitten im Empfangszimmer. Als die Damen eintraten, verneigten sie sich dreimal vor dem Kaiser. Frau Conger verlas eine Rede, in der sie den Hof zu seiner Rückkehr nach Peking beglückwünschte und auf die schlimmen Erfahrungen der vergangenen Jahre hinwies, welche jetzt durch die Herstellung freundschaftlicherer Beziehungen zu den Mächten der Vergessenheit überantwortet seien. Die Kaiserin-Wittwe sprach in der Erwiderung in freundlicher Weise ihre Freude über ihre Rückkehr aus. Hierauf stellte der österreichische Gesandte sämtliche Damen vor. Der Kaiser und die Kaiserin-Wittwe schüttelten ihnen die Hand. Dann begaben sich alle in ein Nebenzimmer. Beim Eintreten in dasselbe ergriff die Kaiserin-Wittwe Frau Congers Hand und sagte schluchzend, daß an dem Angriff auf die Gesandtschaften damals ein furchtbarer Irrthum Schuld getragen habe, den sie bitter bereue. Sie erkundigte sich darauf nach den anderen Damen, welche die Belagerung mit durchgemacht hätten. Bei dem sich anschließenden Festmahl welchem der Kaiser als der einzige Mann beiwohnte, erklärte die Kaiserin, China wolle seine isolirte Stellung aufgeben und die besten Seiten der europäischen Zivilisation sich aneignen. Die Majestäten stießen mit ihren Gästen an und bewegten sich dann unter ihnen in zwangloser Weise. — Ein Edikt der Kaiserin-Regentin gestattet für die Zukunft die Heirath zwischen Mandschus und Chinesen und empfiehlt, das Fußbinden bei den Frauen abzuschaffen. Nach einem Edikt des Kaisers sollen Mitglieder des kaiserlichen Hauses und vornehmer Familien Reisen ins Ausland unternehmen, um sich fremde Bildung anzueignen.

## Die Friedensaussichten.

Als die ersten Nachrichten eintrafen, daß die holländische Regierung zu Gunsten des Friedens bei England intervenirt habe, begrüßte man überall diesen Schritt mit Freuden in der Hoffnung, daß der ungleiche Kampf in Südafrika ein Ende erreichen werde. Aber diese Hoffnung schwindet imer mehr, es scheint fast, als ob der Versuch der Holländer zu scheitern droht, obwohl die holländische Regierung und vor allem die Königin noch immer warm für die Friedensbewegung eintreten. Auch der Versuch, die Vereinigten Staaten für die Vermittelung zu interessiren, ist gescheitert, Präsident Roosevelt lehnte jede Einmischung in die Burenfrage ab. Gegenüber den Gerüchten, der von der niederländischen Regierung unternommene Schritt habe den Zweck, freies Geleit für zwei Mitglieder der in Europa weilenden Burenmission nach Südafrika zu erlangen, ist „Petit bleu" zu der Erklärung ermächtigt, daß den Burendelegirten von einem solchen Schritte nichts bekannt sei. Sie seien heute noch ohne jede Kenntniß des Inhalts der Mittheilung der holländischen Regierung an England. Nichtsdestoweniger seien die Burendelegirten dem niederländischen Kabinet seiner hochherzigen Bemühungen zu Gunsten des Friedens dankbar und hätten keinen sehnlicheren Wunsch, als daß diese Bemühungen Erfolg haben möchten. Nach einer Meldung aus dem Haag bleiben die Burenführer fest entschlossen, alle Friedensunterhandlungen ohne Gewährung völliger Unabhängigkeit abzulehnen, während von zuverlässiger Londoner Seite verlautet, daß die Antwort auf die holländische Note ausführe, künftighin könne kein anderer Vorschlag als bedingungslose Unterwerfung der noch im Kampfe stehenden Buren erwogen werden. Hinsichtlich der Idee, eine Kommission nach Südafrika zu senden, wurde Kitchener befragt, welche Wirkung er von einem solchen Schritte erwarte; die Antwort war abfällig. Im Ministerrathe machte sich die Meinung geltend, daß das Ende des Krieges nur durch erfolgreiche Anstrengungen Kitcheners und der britischen Truppen herbeigeführt werden könne. Einige Hoffnung gewährt nur der Umstand, daß König Eduard entschieden für einen baldigen Friedensschluß eintreten soll, damit zur Zeit der Königskrönung im ganzen Reiche tiefster Frieden herrsche. — Inzwischen dauern die Kämpfe im Süden fort. Bei einem Gefechte zwischen englischen Truppen und 50 Buren in der Nähe des Zusammenflusses des Wilge und Leeuwspruit am 25. vorigen Monats überschritten 100 Buren von Wessels Kommando den Wilge-Fluß etwas weiter unterhalb dieser Stelle und stürmten auf die Nachhut der Südafrikanischen Leichten Reiter ein. 70 Buren, die zu Dewets Kerntruppen gehörten, griffen die Stellung der Leichten Reiter augenscheinlich in der Absicht an, sich eines Pompongeschützes zu bemächtigen. Die Leichten Reiter schossen mit Granaten auf den Feind, der sich darauf zurückzog. Dewet mit sechs Begleitern floh den Hielienbergvlei-Fluß entlang. Steijn mit 30 Mann steht zwischen Reitz und Bethlehem.

In Kaapschehoot wurde eine sechste Abtheilung National Scouts (Buren in englischen Diensten) gebildet, in die während der letzten Wochen bereits 300 Burghers eingetreten sind. Zahlreiche Buren, die sich den Engländern ergeben haben, erbieten sich, mit ihrer gegenwärtigen Ausrüstung sofort in englische Dienste zu treten; unter ihnen befindet sich auch der Feldkornet Bodes.

## Aus dem Reiche.

Die Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungsgesellschaften hat auf Grund von Sachverständigen-Gutachten beschlossen, vorbehaltlich endgültiger Entscheidung auf Grund des Ausfalls der noch schwebenden Untersuchungen über die Beschaffenheit der verschiedenen Feuerlöschbrausen, neben einigen englischen auch einigen deutschen und einer österreichischen Fabrik die den größeren Versicherungsrabatt bedingende Berechtigung zur Vornahme der Prüfung der von ihnen selbst ausgeführten Sprinkleranlagen zuzuerkennen. — In Berlin hat sich eine Gesellschaft gebildet, die in nächster Zeit Briefumschläge herausgeben will, die auf der Rückreise mit postalisch zulässigen Reklamen und auf der Vorderseite mit aufgedruckter 5- oder 10-Pfennigmarke versehen sind. Damit die Reklamen weitgehende Verbreitung finden, sollen diese frankirten Briefumschläge zu 3 und 7 Pfennig an das Publikum abgegeben werden. Sie sollen in rund 2000 Geschäften zu haben sein. Zuerst werden die jetzigen Germaniamarken aufgedruckt, die am 1. April durch die neuen deutschen Marken ersetzt werden. — Der Oberpräsident von Westpreußen und der Oberbürgermeister von Danzig empfingen eine Deputation von Arbeitslosen und sicherten diesen weitere Unterstützung und Beschäftigung zu. — Ein Kongreß polnischer Studenten hat dieser Tage, wie verschiedene Blätter melden, in Posen stattgefunden. Es nahmen daran mehrere der aus dem Posener Akademikerprozeß bekannt gewordenen Personen Theil. Worüber verhandelt worden ist, konnte nicht ermittelt werden, doch scheint so viel sicher zu sein, daß es sich um einen Kongreß des Verbandes der Vereine polnischer Jugend gehandelt haben muß. Es würde daraus hervorgehen, daß die (aufgelösten) polnischen Studentenvereine in Breslau, Leipzig, München, Greifswald, Braunschweig 2c. noch fortbestehen. — Wie der „Köln. Ztg." aus Trier gemeldet wird, hat der dortige Regierungspräsident eine Verfügung an sämtliche Kreisbehörden erlassen, welche die Wahrung der charakteristischen Landschaftsbilder des Moselthales und der Seitenthäler bei Neu- und Umbauten bezweckt. — In Meiningen läßt die herzogliche Regierung durch die Landrathsämter Erhebungen über den Stand der Industrie und besonders über die in letzter Zeit erfolgten Arbeiterentlassungen in den Fabriken und gewerblichen Anlagen anstellen. — In Hamburg verwies am Sonnabend die dritte Berathung der Bürgerschaft die Vorortsbahnvorlage mit großer Majorität an einen Ausschuß von fünfzehn Personen zur weiteren Berathung. — In Magdeburg steht dem Magistrat ein Geschenk von 100 000 Mark in Aussicht, das für den Bau billiger Wohnungen für Damen besserer Stände verwendet werden soll.

## Deutschland.

**Berlin,** 3. Februar. Es liegt nun eine halboffiziöse Erklärung zum Zolltarif vor, in welchem eine angebliche Meinungsverschiedenheit bei den Bundesregierungen und im preußischen Staatsministerium bestritten wird. Es wird gesagt: Diesen Behauptungen stellen wir die Thatsache entgegen, daß die große Mehrheit der Bundesregierungen und insbesondere alle größeren Bundesstaaten, wie sämtliche preußischen Minister ohne jede Ausnahme auf dem Boden der Bundesrathsvorlage stehen und daß daher ein Durchbrechen dieser gleichen Front durch Hervortreten oder Zurückbleiben einzelner Stellen ausgeschlossen erscheint. Die amtlichen Vertreter des Entwurfs sind durchaus einig darin, daß das ganze Werk durch Ueberschreiten der vorgeschlagenen Minimalsätze oder Vermehrung der Zollbindungen, sowie durch Uebertreibungen von der Art des vom Staatssekretär Grafen von Posadowsky in voller Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler bekämpften Antrages wegen der Ursprungszeugnisse auf das ernstlichste gefährdet wird.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der „Vorwärts" berichtet in der Nummer vom 31. v. Mts. auf Grund eines „durchaus zuverlässigen" Privatbriefes über eine „wahrhaft grauenvolle Sterblichkeit für Europäer" in Kaumi. 140 deutsche Soldaten sollen schon auf dem Friedhof in Kaumi ruhen. Demgegenüber ist festzustellen, daß, soweit bis jetzt an zuständiger Stelle bekannt ist, überhaupt kein Deutscher in Kaumi begraben liegt. Kranke und Verwundete sind stets in das Lazareth von Tsingtau geschafft. Vom 1. Oktober 1899 bis 30. September 1900 starben insgesamt 27 Mann, davon an Krankheiten 6, an in Gefechten erlittenen Verwundungen 21. Vom 1. Oktober 1900 bis 30. September 1901 starben insgesamt 7 Mann (6 Mann an Krankheiten, 1 an Rückenmarksverletzung). Im Oktober 1901 starben an Krankheiten 5 Mann, nämlich 4 an Typhus, 1 an Ruhr. An Unglücksfällen außerhalb der marineärztlichen Behandlung verstarben während der ganzen Zeit 3 Leute; 1 erstickte, 2 ertranken.

— Der Kaiser hat, wie erst jetzt bekannt wird, durch ein sehr gnädiges Handschreiben dem Generalfeldmarschall Grafen v. Waldersee eines der in China erbeuteten Broncegeschütze überweisen lassen, in dankbarer Erinnerung an die von dem greisen Feldmarschall in China geleisteten Dienste. Das Geschütz, das sehr reich verziert ist und ein Gewicht von etwa 1750 Kilo hat, ist schon sehr alten Datums; es stammt wahrscheinlich aus dem 17. Jahrhundert, es gehört zu den Geschützen, aus denen seiner Zeit auch auf die Gesandtschaften geschossen worden ist.

## Ausland.

In Kairo wurde die Konvention zwischen Egypten und der Suez-Kompagnie unterzeichnet. Die endgültige Ratifikation wird im April erfolgen, die Arbeiten sollen im Mai ginnen. Wie in der seiner Zeit mit Lesseps abgeschlossenen Konvention ist auch diesmal die Kompagnie von Zollabgaben befreit. Der Handelshafen Port Said soll zum Freihafen erklärt werden.

Aus Ragusa wird telegraphirt: Die Meldung der ausländischen Presse von einem angeblichen Duell zwischen dem Erbprinzen Danilo und dem Prinzen Mirko entspricht nicht den Thatsachen. Die beiden Brüder hätten zwar gegeneinander die Waffen erhoben, aber nicht in einem Duell. Zu einer Verwundung des Erbprinzen Danilo ist es nicht gekommen.

## Provinzielle Umschau.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Simon Levy zu Bahn ist das Konkursverfahren eröffnet. — In Stralsund begeht am Mittwoch der Optiker R. Götze das seltene Fest des 50jährigen Turnerjubiläums, ein Ereigniß, das in Deutschland erst drei Mal vorgekommen ist. — In Stralsund herrscht gegenwärtig wieder große Aufregung, seit Donnerstag Nachmittag ist das zu Schwermuth neigende 20jährige Fräulein Lisbeth Rubarth, Tochter des Brauereibesitzers Herrn Rubarth, spurlos verschwunden. Es dürfe kaum zweifellos sein, daß derselben ein Unfall zugestoßen ist. Die Angehörigen haben für Wiederzuführung der Verschwundenen eine Belohnung ausgesetzt. — Die Landwirthschaftsschule zu Eldena kann im April d. J. auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken und wird aus diesem Anlaß eine größere Schulfeier veranstaltet werden. — In Greifswald hat sich ein Kaninchen-Zuchtverein neu begründet. — Auf dem Dominium Zandershagen bei Richtenberg gerieth die schon bejahrte Frau des Arbeiters Stiegmann mit dem linken Arm in das Getriebe der Dreschmaschine und wurde ihr derselbe unter dem Ellenbogen buchstäblich abgerissen. — Die Landwirthschaftskammer für Pommern kaufte von Herrn Ernst Neumann dessen auf Stargarder Flur belegenes Landgut behufs Vergrößerung des Terrains der Stargarder Ackerbauschule. — Auf dem Bahnhof zu Neustettin wurden dem beim Rangiren beschäftigten Bahnarbeiter Salzsieder vom linken Fuß die Zehen abgefahren.

## Kunst und Literatur.

Am Sonnabend gelangte im Deutschen Theater zu Berlin Sudermann's neues Drama „Es lebe das Leben" zur ersten Aufführung und errang lauten Beifall, obwohl sich auch die Opposition stark bemerkbar machte. Das Stück spielt in aristokratischen Kreisen, die Handlung wird dadurch in Bewegung gesetzt, daß intime Beziehungen, die zwischen einem Manne und der Frau eines Freundes vor Jahren existirt haben, durch die politische Gegenpartei ans Licht gezogen werden. Die Frau giebt sich den Tod und sie verpflichtet den Mann, weiterzuleben, dem sie mit ihrem Opfer zuvorgekommen ist.

## Gerichts-Zeitung.

— Wegen Mißhandlung Untergebener hatten sich Sonnabend die beiden Unteroffiziere Gustav Köhler und Robert Mengen von der 5. Kompagnie des in Braunschweig garnisonirenden 92. Infanterie-Regiments vor dem Kriegsgericht der 20. Division (unter Vorsitz des Majors Freiherrn v. Lützow) zu verantworten. Köhler stammt aus Trautenstein, Mengen aus Braunschweig. Zu der Verhandlung waren etwa 30 Zeugen und Oberstabsarzt Dr. med. Keitel und Stabsarzt Dr. med. Friedrich als Sachverständige geladen

---

## Der Vizepapa.

Novelle von John-Arnstadt.

[8] [Nachdruck verboten.]

„Nun, die eine Nacht wird das wohl zu ertragen sein — — Hier haben Sie Ihr Geld und nun in Gottes Namen vorwärts, Irmgard und Annemarie! Ich muß mich sogleich niederlegen. Sind die Betten im Stand?"

„Aber gewiß", versicherte die Alte, während sie das Goldstück liebevoll anblickte und dann in ihre Geldtasche versenkte, „eben blütheweiß überzogen und aufgeschlagen, drei in der Stubenkammer und eins über den Flur hinüber; nur zum Hineinsteigen — Aber wollten die Herrschaften nicht erst einen Imbiß nehmen? Saure Milch oder einen Kaiserschmarrn oder Fisch? — Die gnädigen Fräuleins haben doch sicher noch nichts eingekauft."

„So bitten wir um Sauermilch und Schwarzbrod; mich hungert," entschied Annemarie, so daß Irmgard sich ganz erschrocken nach ihr umwandte und der Professor ihr einen nichts weniger als väterlich-zärtlichen Blick zuwarf, aber er sagte nur:

„Ich warte bis Gustel kommt und bitte dann nur um ein weiches Ei . . . Eier bekommt man doch wohl hier in der Nähe?"

Die Fischerin nickte: „Wohl, wohl. Hühner haben wir selbst, Herr Professor; einen ganzen Stamm und die kann ich auch nicht mit fortnehmen; ich muß halt früh und abends hergehen und nach ihnen sehen. Oder wenn es den Fräulein Töchtern Spaß macht, die Thierchen zu besorgen?"

„Ich verstehe nicht, mit Geflügel umzugehen," sagte Irmgard schüchtern, doch Annemarie jubelte:

„Aber ich! Das ist doch keine Kunst. Man füttert sie und tränkt sie." — —

„Jawohl, Fräulein, zweimal am Tage und das Futter stelle ich Ihnen her." — —

Der Professor hob die Hand:

„Soll ich das Gekacker anhören? Jeden Morgen von dem Haushahn wach gekräht werden? Nein, das ist gegen die Verabredung, gute Frau."

„Auch d i e unschuldigen Geschöpfchen wollen der gnäd'ge Herr nicht leiden? Ja, dann freilich müssen wir das Geschäft rückgängig machen, denn ich wüßte nicht, wohin mit dem Federvieh. Ich glaube auch nicht, daß der Herr Professor hierherum eine Wohnung finden, wie sie gewünscht wird; höchstens unten am Strand, aber dahin können die Herrschaften heut gar nicht mehr, und die See ist auch nichts Angenehmes, so nah; da ist solch ein Hahnschrei die reine Erholung gegen den Lärm, und einen Garten, wie hier, würden der Herr Professor auch nicht haben."

„Wie? Keinen Garten?" Leitemann sah seine Töchter fragend an und sie nickten beide, Irmgard bedauernd, Annemarie schadenfroh, und dann sagte die Aelteste:

„Bedenke das nur, Väterchen. Bald kommt die Nacht und Du bist so müde und willst Deine Ruhe haben. . . . Wenn Annemarie die Pflege der Hühner übernimmt, wird sie auch sorgen, daß die Thierchen nicht zu laut werden."

„O, keine Angst!" lachte Annemarie, „ich werde sie so gut füttern, daß sie gar keine Ursache haben werden, Lärm zu schlagen und mit dem Herrn Kickericki gedenke ich kurzen Prozeß zu machen, falls er zu laut werden sollte. . . . Da kommt Gustel mit unserem Gepäckträger. Soll ich die beiden mit den Sachen wieder fortschicken? Auf den Bahnhof zurück? Es gefiel Dir ja dort so gut, Papa."

Statt aller Antwort winkte der Professor den jungen Mann heran, den die Alte gleich als ihren Sohn „Klas" vorstellte, und befahl ihm, das Gepäck in das Haus zu tragen, während er im Dahinschreiten mit Gustel und der Eigenthümerin des Grundstücks alles weitere bestimmte und das Schwesterpaar, Hand in Hand, sich allerlei Heimliches zu sagen hatte.

Binnen einer halben Stunde war alles im Hause geordnet, das erste, schnell bereitete Abendbrod aufgetragen und verzehrt, Koffer und Körbe ausgepackt und die eigentlichen Bewohner verabschiedet. Dann kam die Nacht. Nacht an der See, mondlichtdurchflossen, frühlingsduftig, wie geschaffen zum Träumen!

Im kleinen grünumwachsenen Fischerhaus gingen die Engel des Friedens schattenleise von Raum zu Raum; ihre Schwingen schwellte die nachtfeuchte Meerluft; wie weiche, kühle Hände legte sich köstliche Ruhe um Leitemanns Stirn; weit offen standen die Fensterflügel, denn hier in der weltentlegenen Stille gab es weder Diebe noch Schelmengesindel. Der Professor schlief den Schlaf der Erschöpfung; sogar das sehnsüchtig dumpfe Brüllen der eben ihres Kalbes beraubten Kuhmutter hörte er nicht; Fischerliese und Base Kathrin hätten daher gar nicht nöthig gehabt, jedesmal erschrocken zusammenzufahren und zu einander zu sagen: „Du, wenn das der Neue hört!"

„Das wär' schlimm," fügte die Eine hinzu; „bei dem muß eine Schraube locker sein; aber die zwanzig Mark sind doch ein hübsch Stück Geld; dadrum könn'n m'r schon bei der Trutliese hausen ein Wochener viere."

Gustel schlief hinter einem Wandschirm bei ihren zwei Fräuleins in der Stubenkammer, aber in Wirklichkeit that sie kein Auge zu; erstens mußte sie immerfort nach „den Kindern" hinhorchen; kein Athemzug war zu vernehmen; die Jugend schläft fest; und dann hatte sie so viel, so viel zu bedenken, in ihrem Kopfe: wenn und was sie morgen wohl frühstücken und zu Mittag speisen würden, ob der alte Knauser, ihr Herr, auch hier so wenig Wirthschaftsgeld gab, wie daheim, was Butter und Milch in diesem Badeorte kosteten und ob dann und wann ein halbwegs anständiges Stück Fleisch zu haben sei. Ihre Hauptsorge aber war die um die Fräuleins: wenn der Professor auch h i e r der blieb, der er war, grausam, selbstsüchtig und mißtrauisch, der reine Cerberus, es wäre schade um das theuere Geld! Die armen Kinder! Zu Haus hätten sie da immer noch mehr Unterhaltung gehabt. . . .

Die armen Kinder hatten sich indessen unhörbar von ihren duftigen, sauberen Betten erhoben und im Schutze der Dunkelheit auf die Veranda hinausgeschlichen. Dort standen sie in ihren weißen Nachtkleidern und blickten, sich zärtlich umschlingend, in die Mondnacht hinaus. Ein geheimnißvolles Brausen wie gedämpftes Glockenläuten und leises Wehklagen hallte vom Meere herüber; Schatten um Schatten glitt über den Himmel, hochgehobenen Händen und flehend zurückgebogenen Riesenhäuptern gleichend, immer neue, immer mehr.

Keines der Mädchen sprach ein Wort.

„Meeresgeister", hauchte endlich Irmgard und Annemarie seufzte:

„Gefangen wie wir, und nach Erlösung schmachtend; sie wollen hinauf und müssen auf Erden bleiben, ein Spiel der Lüfte. . . . Sag mal, Irme, um welche Zeit mag es wohl sein."

„Gleich Mitternacht, denk ich."

„Hm . . . Glaubst Du an Sympathie der Seelen?"

„O ja, mein Liebling, Du auch?"

„Ich? . . . Bis jetzt habe ich nicht darüber nachgedacht; aber Leutnant von Felseck glaubt daran. Heute beim Abschiednehmen in Berlin sagte er mir, gegen Mitternacht wolle er zum Jupiter aufblicken und dabei . . . meiner gedenken; ich aber möge das gleiche thun, da würden unsere Seelen sich im Himmelsraum begegnen . . . Wir lieben uns nämlich, Irme. . . . Ich kann nicht anders, ich muß es Dir sagen, wir haben uns verlobt und heute in vierzehn Tagen will er hierher kommen und bei Papa um meine Hand anhalten."

Wenn die See in schäumenden Riesenwogen herangebraust wäre, alles überschwemmend, Garten und Haus, Irmgard Leitemann hätte nicht erschrockener dastehen können, als in diesem Augenblick, wie zu Stein erstarrt, mit weit aufgeschlagenen, entsetzt blickenden Augen.

„Annemarie, was hast Du gethan!" rang es sich endlich dumpf über ihre Lippen; doch die Kleine warf sich aufschluchzend in die Arme der Schwester und bat mit versagender Stimme:

„Ach, sieh mich nicht so an, Irme, so kalt und streng; ich bin ja zu glücklich; die Welt liegt vor mir wie in Gold getaucht, obgleich es Nacht ist." — —

„Schaumgold, glaub es mir. Wo habt ihr die Thorheit fertig gebracht?"

„Zuerst im Eisenbahnkoupee, neben Dir, während Papa mit dem Major plauderte, Gustel ihre Packete bewachte und Du vor Dich hinträumtest; dann — beim Umsteigen und zuletzt in Berlin."

„Aber Kind, ihr kennt euch doch gar nicht?"

„Das ist auch nicht nöthig: Liebe auf den ersten Blick, sagte er."

„Wer?"

„Ei, Hans von —"

„Ach so! Sprich den Namen nicht aus, den Namen dieses Knaben! Er ist wohl kaum einundzwanzig Jahre alt."

„Was thut das? Wir können ja warten!"

„Du armes Herzchen, so schnell bethört! War ich denn blind und taub? Und gar unser ängstlicher Papa! Dich so in Kampf und Verderben fallen zu lassen!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Angeklagten werden beschuldigt, fortgesetzt Leute ihrer Korporalschaft mißhandelt zu haben. Die Mißhandlungen bestanden in Ohrfeigen, Schlägen mit der Klopfpeitsche, Strafübungen (wie lange dauerndes Kniebeugen, Schemelstrecken 2c.). Besonders ist der Musketier Möller schwer mißhandelt worden, so daß er in Folge dieser Mißhandlungen in Melancholie und Geisteskrankheit verfiel; er mußte als Ganzinvalide entlassen werden und kann nur leichte Arbeiten verrichten. Das Kriegsgericht verurtheilte den Angeklagten Köhler zu sechs Monaten, Mengen zu neun Monaten Gefängniß. Außerdem wurde gegen Mengen auf Degradation erkannt.

## Viehmarkt.

**Berlin**, 1. Februar. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 5650 Rinder, 1097 Kälber, 11 039 Schafe, 7488 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 61 bis 64; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55 bis 60; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 51 bis 53; d) gering genährte jeden Alters 48 bis 50. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 57 bis 62; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 56; c) gering genährte 48 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 52 bis 54; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 48 bis 50; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 46 bis 47; e) gering genährte Kühe und Färsen 40 bis 45. — **Kälber:** a) feinere Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72 bis 75; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60 bis 65; c) geringe Saugkälber 46 bis 52; d) ältere gering genährte (Fresser) 42 bis 46. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 57 bis 60; b) ältere Masthammel 48 bis 54; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 40 bis 46; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 280—280 Pfund schwer 61 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) — bis —; c) fleischige 58 bis 60; d) gering entwickelte 55 bis 57; e) Sauen 56 bis 57.

**Verlauf und Tendenz:** Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab, es bleibt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, es bleibt etwas Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

## Aus dem Stettiner Stadt-Haushalt.

II.

Titel VII — Bau-Verwaltung — erfordert eine Ausgabe von 1 761 701,54 Mark (1 573 893,67), denen an Einnahmen 1 408 178,57 Mark (1 077 041,88) gegenüberstehen, sodaß ein Zuschuß von 353,522,97 Mark (496,851,79) nöthig ist. Für Herstellung von Straßen mit besserem Material sind eingestellt: 3500 Mark zur Herstellung des Bürgersteiges vor dem Grundstück Grenzstraße 5, 68 000 Mark für Neupflasterung der Hohenzollernstraße vom Hohenzollernplatz bis zur Stoltingstraße mit Reihensteinen 1. Klasse und 13 000 Mark für Neupflasterung der Königsstraße von der Beutlerstraße bis zur Mönchenbrückstraße mit Reihensteinen 1. Klasse. Zur Erstattung von Titel II des Extraordinariums sind 50 000 Mark gegen 100 000 Mark im Vorjahr eingestellt. Für Umpflasterung von Straßen und Herstellung mit altem Material sind im Ganzen 196 375 Mark (199 100) eingestellt, und zwar 128 000 Mark für Unterhaltung und Ausbesserung der Straßen und Promenaden, 14 575 Mark für ortsstatutarische Herstellung der aufgerufenen Bürgersteige, 20 000 Mark für ortsstatutarische Herstellung von Bürgersteigen auf Antrag, 1000 Mark für Unterhaltung und Ausbesserung von Futtermauern und Bewährungen, 16 000 Mark für Versetzung von Zäunen und vorläufige Befestigung der Bürgersteige in der Langenstraße, 3000 Mark für Herstellung eines vorläufigen Bürgersteiges in der Warsowerstraße von der Nemitzerstraße bis zur Jasenitzer Bahn, 2600 Mark für Herstellung eines vorläufigen Bürgersteiges in der Fabrikstraße von der Jasenitzer Bahn bis zur Marchandstraße, 3700 Mark für Herstellung des vorläufigen Bürgersteiges in der Ulrichstraße und 7500 Mark für vorläufige Pflasterung der Auguststraße. Für Wege, Chausseen und Alleen sind 11 300 Mark (22 400), für frühere Provinzial-Chausseen wie im Vorjahr 16 228,30 Mark eingestellt, für Unterhaltung der Entwässerungsanlagen 244,573,10 Mark (235 166,06).

Sehr kostspielig für die Stadt ist Titel VIII — Hafen- und Handelsanstalten —, bei demselben belaufen sich die Ausgaben auf 2 201 070,27 Mark (2 110 799,50), die Einnahmen auf 1 391 150,77 Mark (1 431 035,77), es muß also ein Zuschuß von 809 919,50 Mark (679 703,73) geleistet werden. Die Ausgaben vertheilen sich mit 261 812,15 Mark (249 161,18) auf die allgemeine Verwaltung, mit 319 546,60 Mark (328 649,30) auf den alten Hafen und mit 1 619 711,52 Mark (1 532 989,02) auf den neuen Hafen, — die Einnahmen mit 659 477,40 Mark (655 253) auf die allgemeine Verwaltung, mit 28 497,92 (29 417,92) auf den alten Hafen und mit 703 175,45 Mark (746,424,85) auf den neuen Hafen. Die Einnahmen aus Schifffahrtsabgaben mit 618 120 Mark (618 010) setzen sich zusammen aus 420 000 Mark Bollwerksgeld, 165 000 Mark Hafengeld, 33 000 Mark Ueberladegeld, 100 Mark Ordnungsstrafen und 20 Mark erstatteten Kosten in Verwaltungsstrafsachen. Die persönlichen Verwaltungskosten belaufen sich auf 95 414,52 Mark (82 980,25), die sächlichen Verwaltungskosten auf 10 403 Mark (10 039). Die Kosten der Unterhaltung des Fahrwassers belaufen sich auf 98 780 Mark (102 700), die Unterhaltung der Bollwerke erfordert 35 765,82 Mark (32 268,12). Im alten Hafen erfordert die Unterhaltung der Brücken 24 052,30 Mark (24 050), die Unterhaltung der Krähne, Waageanstalten und Schutzdächer 5000 Mark (5500). Für Zinsen (4 %) und Tilgung (1 %) des Anlagekapitals von 5 340 000 Mark sind 267 000 Mark eingestellt. Im neuen Hafen betrugen bei der Hafen-Betriebs-Direktion die persönlichen Ausgaben 174 963 Mark (158 506,94), die Betriebs-Ausgaben 178 980 Mk. (156 430), die Materialien-Verwaltung 15 500 Mark (15 300), die Gebäude und Zollgitter 25 040 Mark (24 400), die Unterhaltung der Straßen und Plätze 43 379,66 Mark (43 379,66), die Dunzig-Fähre 12 358,70 Mark. Bei der Hafen-Verkehrs-Inspektion des Neuen Hafens beträgt die Einnahme an Schiffsabgaben 645 940 Mark (694 470), denen 6000 Mark Ausgabe gegenüberstehen; die persönlichen Ausgaben 403 467,50 Mark (395 428,06), die sächlichen Ausgaben 8214,60 Mark (9627,60). Für Verzinsung (4 Prozent) und Tilgung (1 Prozent) des Anlagekapitals von 15 000 000 Mark sind 750 000 Mark eingestellt.

Bei Titel IX. — Steuerverwaltung, staatliche und Provinzial-Angelegenheiten — betragen die Einnahmen 36 772 Mark (32 083), denen an Ausgaben 683 087,75 Mark (618 060,08) gegenüberstehen, so daß ein Zuschuß von 646 315,78 Mark (585 977,08) verbleibt. Eingestellt sind: für Aufstellung der Wahllisten 14 402,50 Mark (10 460), für Militärwesen 6475 Mark (5275), für die Steuerverwaltung 200 534,25 Mark (180 161), für das Standesamt I. 29 245 Mark (34 109,70), für das Standesamt II. (Grabow) 13 902 Mark (10 634,38), für das Standesamt III. (Stoltingstraße) 11 704,50 Mark). Der Povinzial-Abgabenbeitrag ist auf rund 400 000 Mark (375 000) eingestellt.

Bei Titel X, Forst-Verwaltung, ist ein Ueberschuß von 118 517,84 Mark (119 665,84) zu verzeichnen, die Einnahmen betragen 166 935,55 Mark (166 479,05), die Ausgaben 48 417,71 Mark (46 773,21). Auf die einzelnen Reviere vertheilt ergiebt sich bei Revier Wussow bei einer Ausgabe von 5092,65 Mark eine Einnahme von 7473,50 Mark, bei Rev. Wolfshorst bei einer Ausgabe von 7780,26 Mark eine Einnahme von 18 140 Mark, bei Rev. Messenthin bei einer Ausgabe von 7955,90 Mark eine Einnahme von 46 361,70 Mark, bei Rev. Bodenberg, Kratzwiek bei einer Ausgabe von 10 095,40 Mark eine Einnahme von 51 209,15 Mark und bei Rev. Blockhaus bei einer Ausgabe von 8172,50 Mark eine Einnahme von 38 621,20 Mark.

Titel XI. — Verwaltung der städtischen Gebäude, Lagerplätze, Märkte und Ländereien 2c. — bringt einen Ueberschuß von 156 154,93 Mark (135 784,58), die Einnahmen belaufen sich auf 464 994,05 Mark (439 282,03), die Ausgaben, unter denen 74 815,75 Mark Miethswerthe enthalten sind, 308 839,12 Mark (303 497,45 Mark). Die Märkte bringen eine Einnahme von 53 312,30 Mark, die Lagerplätze eine solche von 97 730,42 Mark, die fr. Heupacht 805 Mark, die Wiesenpacht 11 056,92 Mark, die Floßlagermiethe und Eispacht 2852,28 Mark.

Titel XII. — Verwalltung des Schlachthofs — bringt einen Ueberschuß von 62 754,26 Mark (64 848,81), die Einnahmen belaufen sich auf 400 851,50 Mark (395 508,50), die Ausgaben auf 338 097,24 Mark (330 659,69). Die Betriebseinnahmen betragen 388 884 Mark (383 667), die Betriebsausgaben auf 66 634,74 Mark (65 999,74), die Gehälter, Löhne und Bureaukosten auf 105 108 Mark (101 368,75), die Unterhaltung der Anlagen u. s. w. 166 354,50 Mark (163 291,20). Die Betriebseinnahmen ergeben sich aus 268 350 Mark (266 587) Schlachtgebühren, 61 800 Mark (63 313) Untersuchungsgebühren für das hier zu schlachtende Vieh, 20 900 Mark (19 075) Untersuchungsgebühren für das von auswärts eingeführte Fleisch, 572,50 Mark (555) Stallgebühren, 15 000 Mark (12 000) Wiegegebühren, 302,50 Mark (312) Futtergebühren, 50 Mark aus dem Verkauf von Einlaßkarten zur Besichtigung des Schlachthofes, 1000 Mark (700) Freibankgebühren, 15 509 Mark (15 675) Kühlhausgebühren, 500 Mark für Entnahme der Schweinehaare, 3000 Mark für Entnahme von Blut, 1400 Mark für Entnahme des Schlachthofdüngers, 500 Mark kommen aus kleinen Einnahmen. Für Unterhaltung und Tilgung des Anlagekapitals von 2 938 566,10 Mark sind 146 928,30 Mark (146 000) eingestellt.

Titel XIII. — Verwaltung des Viehhofes — ergiebt in Einnahme 106 823,50 Mark (105 874,50), in Ausgabe 98 321,90 Mark (96 707,45), so daß ein Ueberschuß von 8501,60 Mark (9167,05) verbleibt. — Die Betriebseinnahmen betragen 98 050 Mark (96 472), die Betriebsausgaben 7608,40 Mark (7015,40); an Gehälter, Löhnen und Bureaukosten sind 16 510 Mark erforderlich, für Unterhaltung der Anlagen 2c. 74 203,50 Mark (73 182,05). Die Betriebseinnahmen ergeben sich aus 89 200 Mark (88 675) Auftriebgebühren, 350 Mark (293) Stallgebühren, 1800 Mark (1720) Wiegegebühren, 6500 Mark (5684) Futtergebühren, 100 Mark aus dem Verkauf von Dünger, und verschiedene kleine Einnahmen ergeben 100 Mark. Für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals in Höhe von 1 331 493,90 Mark sind 66 574,70 Mark eingestellt.

## Stadttheater.

In Aubers „Fra Diavolo" hatte gestern Herr Spemann mit der recht anspruchsvollen Titelrolle einen hübschen Erfolg zu verzeichnen. Die Maske war gut gewählt und das Spiel mit Fleiß studirt, hin und wieder machte sich freilich noch etwas zu viel Pose geltend. Dem Sänger bietet die Partie keine unüberwindlichen Schwierigkeiten, nur in dem Ständchenliede des zweiten Aktes wirkte das eruptive Hervorbringen der hohen Töne störend. Tüchtiges bot Herr Spemann namentlich in dem Duett mit der „Lady" und in der großen Arie des letzten Aufzuges, die ihm auch verdienten Beifall einbrachte. Aeußerst anmuthig wurde die „Zerline" durch Frl. Gothe verkörpert, sie sang mit der ihr eigenen, natürlichen Frische und die Darstellung zeigte feinen Takt. Herr Horwitz blieb als „Lorenzo" ziemlich steif, der Sänger hatte wohl nicht eben den besten Tag. Bekannt sind die „Banditen" der Herren Steinbeck und Dreßler, von denen Letzterer wieder sehr wirksame Proben seines gesunden Witzes gab. Herr Steinbeck verdarb sich manches durch Uebertreibung, als Spielleiter konnte man ihn loben, doch möchte ich vorschlägen, der Kammer neben Zerlinens Schlafzimmer lieber eine undurchsichtige Vorderwand zu geben, damit die versteckten Banditen nicht zur Unzeit sichtbar werden. Herr Becker und Frl. Friedel vertraten das Ehepaar „Kookburn" in angemessener Weise, Frl. Friedel war gesanglich die bessere Hälfte und so soll es ja auch wohl sein. Die kleine Partie des „Matteo" befand sich bei Herrn v. Schmid in guten Händen. Chor und Orchester unter Herrn Sauers Leitung konnten befriedigen. An zweiter Stelle folgte „Cavalleria rusticana" in theilweise neuer Besetzung: Frl. Hey sang die „Santuzza", Herr Oehnhoff den „Turiddu", beide, wie hier gleich bemerkt sein soll, mit vortrefflichem Gelingen. Für die „Santa" haben wir allerdings in dem heimischen Personal eine Vertreterin, neben der nicht leicht eine andere aufkommt, aber einen ehrenvollen Platz errang Frl. Hey trotzdem. Hinderlich schien ihr im Anfang das häßliche Kopftuch zu sein und wenn dasselbe sich nicht ganz streichen läßt, so könnte es vielleicht früher abgenommen werden. Die Sängerin bethätigte in bester Disposition eine sehr anerkennenswerthe Ausdrucksfähigkeit, die durch das lebhaft bewegte Spiel eine angenehme Unterstützung erfuhr. Auf das angenehmste hat mich der „Turiddu" überrascht, das war eine prächtige Leistung, gesanglich und darstellerisch aus dem vollen gearbeitet. Der mehrfach erhobene Vorwurf, daß Herrn Oehnhoffs Ton der Wärme entbehre, wird nach dem gestern Gehörten wohl fallen müssen. Die Aufführung litt an einigen Regiemängeln, was bei der Güte aller Einzelleistungen sehr zu bedauern war.

M. B.

## Eine verunglückte Ballonfahrt.

Eine wissenschaftliche hochinteressante Ballonfahrt wurde Sonnabend Morgen auf Veranlassung des Vereins zur Förderung der Luftschifffahrt unternommen. Ihr Zweck war, eine möglichst große Höhe zu erreichen. Hauptmann Bartsch v. Siegsfeld von der Luftschiffer-Abtheilung und Dr. Lincke, Meteorologe am Potsdamer Observatorium, welche an der Fahrt theilnahmen, hatten zu diesem Zwecke eine größere Menge Sauerstoff mitgenommen und gedenken in einer Höhe von 4000 Metern die künstliche Athmung eintreten zu lassen, mindestens jedoch eine Höhe von 6000 Metern zu erreichen. Es sollen in diesen Höhen Messungen der in der Luft vorhandenen Elektrizität vorgenommen werden. Um 9½ Uhr erhob sich der Ballon „Berson" von dem Gelände der Luftschiffer-Abtheilung, um in westlicher Richtung zu verschwinden. Gleichzeitig hatte die Luftschiffer-Abtheilung zwei Militär-Ballons fertig gefüllt, von denen der eine, „Falke", mit den Oberleutnants Häring und Solff um 8¾ Uhr vor dem „Berson" aufstieg, während der andere, „Geier", mit Hauptmann von Tschudi und den Leutnants Braun und Draut um 10½ Uhr erfolgte.

Die Fahrt hat leider ein überaus trauriges Ende genommen. Der Ballon „Berson" wurde von starken Winden weiter getrieben und hatte nach fünf Stunden Antwerpen erreicht. Kurz nach dem Ueberschreiten der Schelde hatte der Ballon sehr starken Gasverlust. Beide Luftschiffer suchten sich durch Abspringen auf die Wiesen am linken Scheldeufer zu retten; dies gelang Dr. Lincke, doch erlitt er mehrere leichte Quetschungen. Hauptmann v. Siegsfeld blieb mit dem Fuß im Tauwerk hängen, schlug mit dem Kopfe auf den Boden auf und kam ums Leben. Er war vom Ballon noch etwa 50 Meter weit geschleift worden.

Ueber den Unfall wird noch weiter gemeldet: Passanten sahen den Luftballon, als er sich in der Umgegend von Antwerpen zeigte und Landungsversuche machte. Dem Luftschiffer Dr. Lincke gelang es, den Boden zu erreichen, ohne daß er sich ernstere Verletzungen zuzog; dagegen wurde sein Begleiter, Hauptmann Bartsch von Siegsfeld, 40 Jahre alt, bei dem Sprunge aus dem Korbe aufgehalten durch einen Baum, von dem er dann zur Erde fiel, wo er mit einem Schädelbruch anlangte und sofort verstarb. Dr. Lincke ist Physiker in Potsdam und 24 Jahre alt. Das Luftschiff „Berson" hatte Berlin früh 9 Uhr verlassen, um eine wissenschaftliche Fahrt zu unternehmen. Dr. Lincke begab sich sofort zum deutschen Konsulat in Antwerpen und ist später im Hotel „Kölner Hof" abgestiegen, wo er einige Journalisten empfing, denen er erklärte, daß er mit einer Armverletzung davon gekommen sei. Er sagte, er wäre nicht abgesprungen, sondern in Folge heftigen Sturmes sei er aus dem Korbe des Ballons geworfen worden. Er ist überzeugt, daß sein Begleiter v. Siegsfeld nicht abgesprungen, sondern auch auf diese Weise ums Leben gekommen sei. Dr. Lincke beklagte sich bitter über die belgischen Gendarmen, welche ihn nach dem Landen nach der Polizeiwache brachten, wo er drei Stunden zubringen mußte, obgleich er seine Papiere vorgezeigt hatte. Man hatte ihm sogar Essen verweigert, trotzdem er seit 6 Uhr früh nichts zu sich genommen hatte. Man erlaubte ihm nicht, ein Telegramm an die Familie des Verunglückten absenden zu lassen; auch verweigerte man ihm den Arzt. Erst nachdem der deutsche Generalkonsul Pritsch und der Vizekonsul von Häften erschienen waren, wurde ihm erlaubt, einen Arzt zu konsultiren. Der deutsche Arzt Müller erklärte, daß der Verletzte heute Nachmittag seine Reise nach Berlin antreten könnte. Die Leiche des verunglückten v. Siegsfeld wird morgen nach Berlin geschafft werden. Das Luftschiff ist ziemlich unversehrt und befindet sich mit allen zugehörigen Instrumenten in Zwyndrecht.

Die Ansicht des Geh. Raths Professors Dr. Aßmann, des Vorsitzenden des Vereins zur Förderung der Luftschifffahrt, geht dahin, daß Hauptmann v. Siegsfeld, der einer der vorsichtigsten, dabei aber auch einer der kühnsten deutschen Luftschiffer war, die Fahrt über die Nordsee nach England, woselbst er bei der starken Luftströmung (der Ballon fuhr 35 Meter in der Sekunde) in etwa zwei Stunden hätte landen können, vermeiden wollte. Da die Luftschiffer sich bei Zwyndrecht nur noch 35 Kilometer, d. h. etwa 5 Minuten Fahrt, von der Nordsee entfernt befanden, so sei jedenfalls die Reißleine gezogen worden, welche aber wohl nicht schnell genug funktionirt habe. Siegsfeld habe jeder Zeit das Prinzip verfolgt, den Ballon nur im Augenblick höchster Gefahr im Stich zu lassen; das müsse also kurz vor der Katastrophe unbedingt der Fall gewesen sein. Da Dr. Lincke gelandet sei, so glaubt Geheimrath Dr. Aßmann, daß Hauptmann v. Siegsfeld beim Abspringen mit den Sporen, die er vermuthlich abzulegen vergessen, am Tauwerk hängen geblieben und so verunglückt sei.

Der Verunglückte war vor seinem Eintritt in das Luftschiffer-Bataillon im Jahre 1897 seit langen Jahren im Interesse der deutschen Luftschifffahrt thätig. Seine erste wissenschaftliche Fahrt machte er als Ingenieur am 23. Juni 1888 in dem von ihm erbauten Ballon „Herder" zum Zwecke der wissenschaftlichen Erprobung des von Geheimrath Aßmann erfundenen Aspirations-Psychometer, dessen praktische Konstruktion von Siegsfeld herstammt. Sein Konstruktionstalent war, wie es in der „Geschichte der wissenschaftlichen Luftfahrten" heißt, ein eminentes. Dieses Talent bewährte er, als er in Augsburg in der Fabrik von Rielinger gemeinsam mit Parsewalk den Drachenballon erfand. Der Münchener Verein für Luftschifffahrt betrauert in ihm seinen Gründer. Er war gleichzeitig der bedeutendste Kenner der Probleme für lenkbare Luftschiffe, in welcher Richtung er selbst praktische Versuche angestellt hat. Sein bedeutendes Vermögen verwendete der Verstorbene zum weitaus größten Theil zur Förderung der Luftschifffahrt. Siegsfeld trat übrigens erst als Oberleutnant der Reserve in das Luftschifferbataillon ein, in dem ihm zur Zeit die Abtheilung für Funken-Telegraphie unterstand, und es wurde ihm in Folge seiner staunenswerthen mathematischen und physikalischen Kenntnisse eine glänzende Karriere prognostizirt. Siegsfeld war unverheirathet und hinterläßt nur eine hochbetagte Mutter in Ballenstedt, sowie einen Bruder, der als Kommandeur des hannoverschen Drogoner-Regiments Nr. 16 in Lüneburg stationirt ist.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 3. Februar. Der 24. Zentral-Verbandstag der Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands wird in diesem Jahre in Berlin zusammentreten. Der Bund der dortigen Grundbesitzer-Vereine hat zu diesem Zwecke den Betrag von 10 000 Mark bewilligt, zu welchem noch ca. 3000 Mark von den einzelnen Vereinen aufzubringende Beiträge fließen werden. Den angeschlossenen Bundesvereinen ist empfohlen worden, ihren zum Zentral-Verbandstage zu entsendenden Abgeordneten anstatt der sonst üblichen Reisespesen tägliche Platzdiäten von zehn Mark zu bewilligen.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 4732 Portionen Mittagessen verabreicht.

— In Betreff des Terrains des ehemaligen Konkordia-Tehaters und des Toepfferschen Grundstücks an der Birkenallee ist jetzt bei Magistrat und Stadtverordneten eine Petition der Besitzerin des Grundstücks

Birkenallee 7, Frau Emma Sauvlet, verw. Schirmeister, eingegangen, unter gleichzeitiger Einreichung eines Bebauungsplanes. Frau Sauvlet hatte den Besitzer des Nachbargrundstücks, sowie zwei andere Herren veranlaßt, ihre Grundstücke zusammenzulegen und gemeinschaftlich zu bebauen und zu verwerthen, dieses Konsortium hat dann mehrfach mit Mitgliedern des Magistrats wegen Anlage einer Straße in der Mitte des Terrains konferirt und nach deren Wünschen und Angaben Berechnungen und Pläne anfertigen lassen und diese im Juni v. J. dem Magistrat mit der Bitte um Genehmigung eingereicht. Eine Antwort darauf ist in sieben Monaten nicht erfolgt und hat das Konsortium gehört, daß der Magistrat im Gegensatz zu allen früheren Verhandlungen jetzt will, daß die Straße an die Friedhofsseite gelegt wird und daß außer der Straßenbreite von 15 Meter noch Vorgarten von 8 Meter Breite bleiben sollen. In dem Bebauungsplan von Grabow vom 12. Dezember 1876 ist die Straße auch in der Mitte projektirt und eingezeichnet. Das Konsortium überreichte nun den städtischen Behörden einen Bebauungsplan, in welchem die Anlegung der Straße in der Mitte projektirt ist, und bittet denselben zu genehmigen; das Konsortium will die anzulegende Straße an beiden Seiten mit eleganten Häusern mit Balkons ꝛc. bebauen und auch die Seite nach dem Friedhofe zu mit vollständiger Facade, mit Balkons u. s. w. versehen, ferner will es die Häuser an der Friedhofseite anstatt mit Höfen mit Hintergärten einrichten, es sollen alle nach dem Friedhof liegenden Höfe in Gärten umgewandelt und bepflanzt werden, so daß die Häuser also nach beiden Seiten eine architektonische Front haben. Ferner erklärt sich das Konsortium bereit, an nach der Grabower Kirche zu belegenes Terrain von 1000 qm der Stadt zu beliebiger Verwendung unentgeltlich aufzulassen, falls die Genehmigung zu dem eingereichten Bebauungsplan ertheilt wird. In der Petition wird dann auf die Vortheile hingewiesen, welche dieser Plan bietet, ohne jeden Nachtheil für die Stadt. Besonders erschwerend sei die Forderung, auf dem Terrain noch 8 Meter für Vorgärten abzutreten, dadurch würde das ganze Terrain erheblich entwerthet werden, eine rationelle Bebauung würde fast unmöglich, jeder Bau würde derartig theuer und unvortheilhaft, daß die meisten von solchem Bagniß zurückstehen würden. Die Petition geht schließlich dahin: a) Der Magistrat und die Stadtverordneten wollen den beigefügten Bebauungsplan nach Maßgabe obiger Erklärungen genehmigen. b) Sollten wider Erwarten die beiden Körperschaften zu einer Ablehnung des Antrages a) kommen, so wird gebeten, wenigstens die 8 Meter Vorgarten streichen zu wollen und, c) wird um baldige Erledigung dieser schon so lange schwebenden Angelegenheit ersucht, damit die Abfuhr der ca. 60 000 cbm Boden im Interesse der vielen Arbeitslosen recht bald ausgeführt werden kann und weitere Zinsverluste nicht erwachsen.

— Im Stadttheater findet am Donnerstag das Benefiz für den Heldentenor, Herrn Spemann statt, welcher sich allgemeiner Beliebtheit erfreut und in Folge seiner Leistungen auch verdient. Für seinen Ehrenabend hat derselbe den „Lohengrin“ gewählt, und wäre ihm ein volles Haus zu wünschen. Morgen Dienstag geht Mozart's Oper „Die Hochzeit des Figaro“ in Scene und Mittwoch findet die Premiere des Lustspiels „Miß Hobbs“ von Jerome statt.

* Während des Monats Januar gingen bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeitsnachweis — Klosterhof 12 — 453 Meldungen ein. Es wurden 56 Hülfesuchende mit Mittagessen, 3 mit Brod und 336 mit Nachtlager, Abend- und Morgenbrod unterstützt. Gesuche wurden dem Spezialverein und 24 den Innungen überwiesen, dagegen 12 als unbegründet abgewiesen. Arbeitergesuche gingen 4, Arbeitsgesuche 9 ein. In 9 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

* Hinsichtlich des Betriebes von Bäckereien und Konditoreien giebt der Herr Polizeipräsident bekannt, daß innerhalb der Zeit vom 15. November bis 31. Dezember d. Js. Ueberarbeit an 20 Tagen zulässig ist. Die Auswahl der Tage bleibt den Arbeitgebern überlassen. Jeder Tag, an dem Ueberarbeit stattfindet, ist auf der Kalendertafel zu durchlochen oder mit Tinte zu durchstreichen. Die Befugniß der Arbeitgeber, selbständig an weiteren 20 Tagen des laufenden Jahres Ueberarbeit eintreten zu lassen, wird durch vorstehende Bestimmung nicht berührt.

* Die Wärmehalle Schiffbaulastadie Nr. 26 ist heute wieder eröffnet worden.

* Dem Herrn Polizeipräsidenten von Schröter wurde die Erlaubniß ertheilt zur Anlegung des ihm verliehenen Komthurkreuzes vom Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Greifen-Orden, ebenso den Herren Polizeikommissaren Freyer und Hensel für das Verdienstkreuz in Gold des Mecklenburg-Schwerinschen Hausordens der Wendischen Krone.

* Die beiden Sanitätswachen hatten in der verflossenen Woche zusammen 33 Fälle von Hülfeleistung zu verzeichnen. Die Krankenwagen rückten neunmal aus.

* Wiederholt ist schon davor gewarnt worden, Wild oder Geflügel über Nacht vor das Küchenfenster hinauszuhängen, da solche Stücke leicht Gelegenheitsdieben zur Beute fallen. Ein solcher Diebstahl wurde jüngst in der Grabowerstraße ausgeführt und die dort entwendete Pute hat jetzt wahrscheinlich schon den Weg jedes Bratens genommen. Die leichte Verwerthbarkeit derartiger Objekte macht eine Entdeckung der Diebe fast immer unmöglich.

* Festgenommen wurden 8 Betrunkene, 3 Bettler, eine Person wegen Körperverletzung, eine wegen Sachbeschädigung und 2 wegen Diebstahls. 18 Personen meldeten sich als obdachlos.

— Im Bellevue-Theater erzielte am gestrigen Sonntag „Sein Doppelgänger“ bei vollständig ausverkauftem Hause wieder einen durchschlagenden Erfolg und sei darauf aufmerksam gemacht, daß die tolle Posse in dieser Woche nur noch Dienstag und Donnerstag zur Aufführung gelangt. Für das Benefiz für Herrn Picha am Mittwoch zeigt sich bereits ein reger Vorverkauf und dürfte „Eine wilde Sache“ einen überaus lustigen Abend bieten, da die neuen Einlagen von drastischer Wirkung sein sollen.

— Zu der am Dienstag in der Jakobi-Kirche stattfindenden Feier ist der Haupteingang an der Papenstraße für die geladenen Ehrengäste, die Mitglieder des Musikvereins und der Musikkapelle bestimmt, während die Seiteneingänge für die übrigen Kirchenbesucher geöffnet sind.

— Wie man uns mittheilt, wird die am 9.—13. Mai d. J. in Berlin stattfindende Wander-Generalversammlung des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands, auf welche wir früher bereits hingewiesen haben, aus seinen über ganz Deutschland verbreiteten ca. 80 Sektionen eine große Zahl von Verbandskollegen nach Berlin führen. Die Sektion Berlin ist in voller Thätigkeit, um ihren Gästen einen der Hauptstadt des deutschen Reiches würdigen Empfang und angenehmen Aufenthalt zu bereiten. Zu dem schon erwähnten Vortragsabend in der „Philharmonie“ am 10. Mai d. J., dessen Ehrenvorsitz ein außerordentliches Mitglied übernehmen wird, haben schon jetzt viele städtische und Reichsbehörden ihre Betheiligung zugesagt.

— Am Technikum zu Sternberg in Mecklenburg ist seit Beginn des Winterhalbjahres eine Lehrwerkstätte für Maschinenbau und Elektrotechnik eingerichtet. Diese Einrichtung ist besonders wichtig für Eltern, deren Söhne sich der Technik widmen wollen, ohne erst eine mehrjährige Lehrzeit zurückzulegen, da durch die Einrichtung, daß Lehrwerkstätte und Schule zu gleicher Zeit besucht werden können, eine bedeutende Verkürzung und damit auch eine Verbilligung der Ausbildung der jungen Leute eintritt. Eine andere Neuerung ist die Umwandlung der dem Technikum angegliederten Zieglerschule in eine Thonindustrieschule. Es werden daher jetzt nicht nur Ziegelei-Betriebsleiter und -Meister, sondern auch Ingenieure und Techniker der Ziegelei-, Zement-, Kalk-, Gips- ꝛc. Industrie ausgebildet. Gleichzeitig ist auch den Besuchern der Thonindustrieschule, die auf Grund des § 89,6 der D. W.-O. die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst erwerben wollen, gestattet, an dem Vorbereitungskursus zu dieser Prüfung, der bisher nur für die Besucher der anderen Abtheilungen (Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau) offen war, theilzunehmen.

— Die Polytechnische Gesellschaft bringt ihren Mitgliedern im Laufe des Jahres fortgesetzt hochinteressante Vorträge auf wissenschaftlichem und technischem Gebiete, aber wenn es gilt, das jährliche Stiftungsfest zu feiern, so weiß auch der Vorstand dem Humor die beste Geltung zu verschaffen; das zeigte sich auch wieder am Sonnabend, wo sich die Mitglieder in dem Heim der Gesellschaft im Konzerthause zum 40. Stiftungsfest vereint hatten. Ein treffliches Mahl sorgte von vornherein für gute Stimmung der Anwesenden, dasselbe wurde aber außerdem durch wirksame Männerchöre und gediegene Ansprachen gewürzt. Der Vorsitzende, Herr Dr. Goslich, begrüßte zunächst die Anwesenden, welche den Saal bis zum letzten Platz füllten, sodann brachte Herr Dr. Wimmer in prächtigen Versen das Kaiserhoch aus. — Herr Dr. Goslich gab dann einen Rückblick auf die Entwickelung der Gesellschaft und von dem erfolgreichen Streben und Wirken, mit einem Hoch auf dieselbe schließend. Ein Hoch auf die Ehrengäste erwiderte einer derselben, Herr Professor Sauer. War während der Tafel der Ernst noch vorherrschend, so begann dann der heitere Theil mit frischem unterhaltenden Humor und hatten sich dabei bewährte Dilettanten zu einem „Ueber-, Unter- und Ober-Ideal-Brettl“ unter Direktion von „Hans von Unerzogen“ zusammengefunden, welches drastische Gaben bot. Eine Aufführung des Schiller'schen „Taucher“ in musikalisch-parodistischer Bearbeitung rief stürmische Heiterkeit hervor und Schlager auf Schlager, humorvoll beleuchtet durch Stehgreif-Reime des „Direktors Hans von Unerzogen“ alias Kröger, vielfach mit köstlicher Satyre auf polytechnische und städtische Angelegenheiten, sowie auf politische Tagesfragen steigerten die Stimmung. Es war ein prächtiger, humorvoller Abend, der erst spät, oder besser gesagt, sehr früh in ungetrübter Harmonie sein Ende erreichte.

## Vermischte Nachrichten.

— In der Ortschaft Heringskoop bei Otterndorf ließ eine Arbeiterfrau ihre drei kleinen Kinder allein im Hause zurück und ging dann ihrer Beschäftigung nach. Als sie zurückkehrte, fand sie das Zimmer voll Rauch und ihre drei Lieblinge erstickt als Leichen vor. Die Frau hatte vor ihrem Weggehen nasse Kissen zum Trocknen an den Ofen gehängt, wo sie Feuer fingen. In dem sich entwickelnden Rauch und Qualm mußten die drei Kleinen ersticken.

— Die erneute Verhandlung im Krosigkprozesse vor dem Oberkriegsgericht wird erst Anfang März stattfinden, da noch zahlreiche Zeugenvernehmungen erfolgen sollen. Mit denselben wird noch in dieser Woche begonnen. Marten soll acht Tage vor der neuen Verhandlung von Danzig nach Thorn überführt werden.

— Auf eine traurige Weise zu Tode gekommen ist in Celle (Hannover) der junge Leutnant Arnold Schultz von dem dort garnisonirenden Niedersächsischen Feldartillerie-Regiment Nr. 46. Er ist ein Sohn des Landgerichtsdirektors Schultz zu Rostock. Der hoffnungsvolle Offizier, der erst 20 Jahre alt war, wurde durch einen Schuß in seiner Wohnung schwer verwundet aufgefunden und sofort ins Militärlazareth gebracht, wo er indeß nach einigen Stunden verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Das Unglück läßt sich, da keine Augenzeugen vorhanden sind, nur so erklären, daß Schultz mit einer geladenen Schußwaffe hantirte, die sich durch einen unglücklichen Zufall plötzlich entlud und den Tod des jungen Mannes herbeiführte.

— Aus Eagle Paß (Texas) wird gemeldet, daß in einem 85 englische Meilen südlich von dort gelegenen Bergwerk bei Coahuila in Mexiko eine Flugstaub-Explosion erfolgte, während 165 Arbeiter unter Tage waren. 75 Leichen wurden bereits geborgen.

— Ueber einen unmenschlichen Familienvater wird aus Madrid geschrieben: Juan Maestre Gonzalez, ein Mann vornehmen Standes, wohnte im aristokratischen Salamanca-Stadtviertel, in der Calle Jorge Juan. Vor einigen Tagen nun stellte sich seine Frau, Antonie Sander, im Polizeibureau ein, und unter Schluchzen erzählte sie eine lange Leidensgeschichte, die man anfangs gar nicht glauben wollte. Furchtbare Dinge hat die Unglückliche zuerst im Polizeiamt und dann vor dem Richter mitgetheilt. Vor zehn Jahren, als sie erst 15 Jahre alt war, heirathete sie in Murcia den damals 24 Jahre alten Maestre Gonzalez. Kurz nach der Hochzeit zog das Ehepaar nach Madrid, und hier fing der Mann an, seine junge Gemahlin in der brutalsten Weise zu behandeln. Ausgehen durfte sie niemals, und so hat sie denn in zehn Jahren den Fuß nicht auf die Straße gesetzt. Ihre drei Kinder, von denen das älteste, ein Mädchen, acht Jahre alt ist, wurden in gleicher Weise gefangen gehalten. Beim geringsten Anlaß ergriff der unmenschliche Gatte und Vater einen Stock oder eine Peitsche und mißhandelte Frau und Kinder, bis das Blut floß. Thüren und Fenster der Wohnung waren mit Vorlegeschlössern gesichert, um ein Entweichen der Gepeinigten zu verhindern. Die unglücklichen Opfer waren elend gekleidet und bekamen nur soviel zu essen, daß sie eben nicht verhungerten. Gonzalez dagegen lebte in Saus und Braus und trug stets eleganteste Kleidung. Vor einigen Tagen nun gelang es der Frau, während der Mann schlief, sich seiner Schlüssel zu bemächtigen und das Freie zu gewinnen. Der Portier, der ihr auf der Treppe begegnete, fragte, wer sie sei. In den zehn Jahren, in denen sie im Haus wohnte, hatte er sie nie gesehen. Der Richter veranlaßte jetzt die Verhaftung des Gonzalez. Die Aerzte haben auf dem Körper der bedauernswerthen Frau zahllose Wunden, Striemen und Narben festgestellt.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Februar. Das „B. T.“ meldet aus Paris: Trotz aller Dementis bleiben einige Blätter dabei, zu erklären, Deutschland habe ebenso wie Frankreich dem englischen Kabinet dringend gerathen, die Vorschläge Kuypers wohlmeinend zu prüfen. Demgegenüber versichert das genannte Blatt, daß Deutschland sich an der Aktion in keiner Weise betheiligt hat, schon aus dem einfachen Grunde, weil man sie nicht vereiteln wollte, was durch Hervortreten einer Großmacht zweifellos geschehen wäre.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Newyork: Die Presse in England bauscht anscheinend einen unbedeutenden Zwischenfall in den Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen Heinrich auf. Thomas Hitchcock soll die Hergabe seiner Opernloge verweigert haben, was bis jetzt aber noch nicht ausdrücklich geschehen ist. Es kann auch leicht Ersatz in anderer Weise geschaffen werden, zumal die Vanderbilts, Speyer und andere Inhaber von Prosceniumslogen bereit sind, ihre Logen zu räumen. Der „Newyork Herald“ erklärt: Der Prinz werde in den meisten von ihm berührten Städten Reden halten. Die hiesigen irländischen Gesellschaften beschlossen, dem Prinzen Ehrungen darzubringen.

Nach einer Meldung aus Kattowitz ist dieser Tage auf sämtlichen russischen Zollämtern ein vom Finanzminister gezeichneter Ukas eingetroffen, nach welchem auf allerhöchsten Befehl den russischen Zollbeamten zur dringenden Pflicht gemacht wird, alle aus Deutschland eingehenden Sachen einer besonders gründlichen Prüfung zu unterwerfen.

Paris, 3. Februar. Dr. Kuyper erklärte dem „Gaulois“ zufolge, bis jetzt keine Antwort der englischen Regierung erhalten zu haben, andererseits ist Dr. Kuyper der Ansicht, daß eine Indiskretion der englischen Regierung ausgeschlossen ist, da sie eine Unhöflichkeit wäre. In Folge dessen seien alle Blättermeldungen, welche über die holländische Note veröffentlicht worden sind, aus der Luft gegriffen.

Peking, 3. Februar. Yung-lu, der nunmehr zum Großsekretär an Stelle von Li-Hung-Tschang ernannt worden ist, stattete gestern den Vertretern der Großmächte Besuche ab.

Middleburg, 3. Februar. Der Norden der Kapkolonie ist von Buren nunmehr völlig gesäubert. Die Zustände in den Distrikten zwischen Thabanchu, Ladybrand und Maseru sind wieder normal.

Newyork, 3. Februar. Die venezolanischen Insurgenten haben die Regierungstruppen bei Tabal geschlagen und ihnen schwere Verluste beigebracht.

Newyork, 3. Februar. Die hiesigen Blätter betrachten den Ausbruch einer Revolution auf Kuba als bevorstehend, falls die Vereinigten Staaten sich weigerten, die Forderungen der Kubaner zu genehmigen. Die letzten Telegramme der amerikanischen Beamten sind in äußerst pessimistischem Tone gehalten. Die Blätter fordern den Senat auf, die Initiative zu ergreifen, um die Forderungen bei der Regierung durchzusetzen.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, 3. Februar. Der hiesige Magistratsbeamte Julius Kleemann ist nach Unterschlagung mehrerer tausend Kronen städtischer Gelder flüchtig geworden. Kleemann dürfte sich in Begleitung seiner Geliebten ins Ausland begeben haben.

Kaschau, 3. Februar. Eine aus ca. 30 Mann bestehende Arbeitergruppe, welche sich auf der Station Forro Encs ungebührlich benahm, griff die sie zur Ruhe auffordernden drei Gendarmen mit Aexten an, worauf die Letzteren von der Waffe Gebrauch machten. Vier Arbeiter wurden getödtet, die anderen flüchteten.

## Börsen-Berichte.

**Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.**

Am 3. Februar 1902 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

**Stettin.** Roggen 144,00 bis 147,00, Weizen 172,00 bis 177,00, Sommerweizen 177,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis 134,00, Hafer 142,00 bis 148,00, Kartoffeln 26,00 bis 32,00.

**Platz Stettin.** (Nach Ermittelung.) Roggen 147,00 bis —,—, Weizen 177,00 bis —,—, Sommerweizen 177,00, Gerste 134,00, Hafer 148,00, Kartoffeln —,—.

**Stolp.** Roggen 140,00 bis 150,00, Weizen 180,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 140,00 bis 152,00, Kartoffeln 34,00 bis —,—.

**Kolberg.** Roggen 145,00 bis —,—, Weizen 180,00 bis —,—, Gerste 136,00 bis —,—, Hafer 147,00 bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis 42,00.

**Naugard.** Roggen 135,00 bis 148,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis 140,00, Kartoffeln 28,00 bis 36,00.

**Anklam.** Roggen 141,00 bis —,— Weizen 171,00 bis —,—, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 147,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—

**Stralsund.** Roggen 138,50 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 147,00 bis —,—, Leindotter —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,—.

**Platz Greifswald.** Roggen 141,00, Weizen 171,00, Sommerweizen —,—, Gerste 130,00, Hafer 147,00, Kartoffeln —,—.

**Ergänzungsnotirungen vom 1. Februar.**

**Platz Berlin.** (Nach Ermittelung.) Roggen 146,00 bis —,—, Weizen 175,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 160,00 bis —,—.

**Platz Danzig.** Roggen 150,00 bis —,—, Weizen 178,00 bis 183,00, Gerste 125,00 bis 133,00, Hafer 147,00 bis 151,00.

**Weltmarktpreise.**

Es wurden am 1. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

**Newyork.** Roggen 154,25, Weizen 176,00.
**Liverpool.** Weizen 179,00.
**Odessa.** Roggen 147,00, Weizen 165,50.

**Magdeburg,** 1. Februar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Februar 6,67½ G., 6,75 B., per März 6,80 G., 6,85 B., per April 6,87½ G., 6,95 B., per Mai 7,00 G., 7,05 B., per Juni 7,05 G., 7,10 B., per Juli 7,12½ G., 7,17½ B., per August 7,22½ G., 7,25 B., per Oktober-Dezember 7,42½ G., 7,47½ B. Stimmung ruhig.

**Bremen,** 1. Februar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz ruhig. Tubs und Firkins 47 Pf., Doppel-Eimer 47½ Pf. — Speck stetig.

**Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 4. Februar 1902.**
Unveränderte Temperatur, wolkig, vielfach starke Schneefälle.

## Baustelle.

Mittwoch, den 5. Februar, Vorm. 11½ Uhr, findet Passauerstr. 5, part. rechts, die öffentliche Versteigerung der Baustelle 4 an der verlängerten Barkutschstr. (neben Café Vindobona), 23,50 m Front, 43,73 m Tiefe, rund 1028 qm groß, statt.
Näheres Kirchplatz 2, II r.
Stettin, den 28. Januar 1902.
Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Stettin, den 29. Januar 1902.

## Bekanntmachung.

In Ausführung der Vorschrift I. 3a der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers betreffend den Betrieb von Bäckereien und Conditoreien vom 4. März 1896 — Reichsgesetzblatt S. 55 — wird hiermit innerhalb der Zeit vom 15. November bis 31. Dezember d. Js. Ueberarbeit an 20 Tagen für zulässig erklärt. Die Auswahl der Tage bleibt den Arbeitgebern innerhalb des obengenannten Zeitraums überlassen. Jeder Ueberarbeitstag ist auf der Kalendertafel mittels Durchlochung oder Durchstreichung mit Tinte kenntlich machen.
Die Befugniß der Arbeitgeber, selbständig an weiteren 20 Tagen des laufenden Jahres Ueberarbeit eintreten zu lassen, wird hierdurch nicht berührt.
**Der Königliche Polizeipräsident.**
v. Schroeter.

Stettin, den 25. Januar 1902.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Milch für das städtische Krankenhaus, das Armenhaus, das Siechenhaus, das Waisenhaus und das ehemalige Gemeindestift in Bredow vom 1. April 1902 bis 31. März 1903 soll im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.
Angebote — für jede der gedachten Anstalten getrennt oder zusammen für sämmtliche oder für einige Anstalten — mit entsprechender Aufschrift sind bis Sonnabend, den 22. Februar d. Js., Nachmittags 5 Uhr, im Zimmer 19a des Rathhauses abzugeben.
Die Eröffnung erfolgt am Montag, den 24. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Interessenten im Zimmer 16.
Die Lieferungsbedingungen können vorher im Zimmer 19a des Rathhauses eingesehen, auch gegen Zahlung von 1 M. von uns bezogen werden.
**Die Krankenhaus-Deputation.**



Stettin, den 1. Februar 1902.

## Bekanntmachung.

Die Erdarbeiten zur Planirung des Barnimplatzes sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.
Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Rathhaus, Zimmer Nr. 47 — einzusehen oder ausschließlich der Bauzeichnungen gegen postfreie Einsendung von 1,00 M. (wenn Briefmarken, nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.
Angebote sind bis Dienstag, d. 11. Februar 1902, Vormittags 12 Uhr, an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbaumeisters Bahnson, Rathhaus, Zimmer Nr. 49.
**Der Magistrat,**
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation

## Kirchliches.

**Schloßkirche:**
Dienstag Abend 6 Uhr Missionsstunde: Herr Prediger Katter.
**Jakobi-Kirche:**
Dienstag, den 4. Februar, Vorm. 10 Uhr, Neueinweihung der Jacobi-Kirche sowie Einführung der Herren Pastor primarius Dr. Scipio und 1. Diaconus Lic. Dr. Lülmann in ihre Aemter.

## Darkow'sche Begräbniss-Kasse
zu Stettin.
## Ordentliche Generalversammlung

Sonnabend, den 22. Februar 1902, Abends 8 Uhr, in dem Lokale des Herrn Tützscher früher Busany, Deutschestraße Nr. 66, part.
**Tages-Ordnung:**
1. Mittheilung des Resultats der Verwaltung von 1901 und Decharge-Ertheilung.
2. Wahl von 2 Mitgliedern des Vorstandes.
3. Erhöhung der Sterbeunterstützung.
Stettin, den 2. Februar 1902.
**Der Vorstand**
der Darkow'schen Begräbniß-Kasse zu Stettin.

## Deutscher Ostmarken-Verein
**Ortsgruppe Stettin.**
Versammlung Mittwoch, 5. Februar, 8¼ Uhr Abends, im Bibliothekszimmer des Konzerthauses.
Tagesordnung: 1. Herr Rektor Pagio: Die Volksschule und ihre Bedeutung in den Ostmarken. 2. Vorstandswahl, Rechnungslegung u. a. Eingeführte Gäste sind willkommen.



## Lotterie-Anzeige.

Die Loose 2. Klasse 206. Lotterie müssen bei Verlust des Anrechts bis spätestens 4. Februar, Abends 8 Uhr, planmäßig erneuert sein.
Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.
Seiler, Sendler, Metzler, Heegewaldt, Habelmann, Klawiter.

## Schneider-Zwangs-Innung.

Am Montag, den 10. Februar, Abends 8 Uhr, findet unser Wintervergnügen in der Philharmonie statt. Die Herren Kollegen werden gebeten, zu dieser Feier mit ihren Angehörigen recht zahlreich zu erscheinen. Die Mitglieder der früheren Grabower Innung laden wir ganz besonders dazu ein.
**Der Vorstand.**

## Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 1. Februar 1902.
**Geburten:**
**Ein Sohn:** dem prakt. Arzt Dr. Scheunemann, Kaufmann Berg, Kutscher Schulz, Arbeiter Dopierala, Hauptsteueramts-Ass. Scherraus, Arbeiter Matz, Aufseher Schultz, Kutscher Jäger, Kaufmann Szczepanski, Arbeiter Wegner, Schlossermeister Berndt, Drillinge dem Musiker Kage.
**Eine Tochter:** dem Arbeiter Olm, Schneidermeister Wölk, Weinküfer Wendt, Kutscher Frieglaff, Tischlergesellen Zühlsdorf, Schuhmachermeister Winneg.
**Aufgebote:**
Maschinenbauer Perrey mit Frl. Wiese; Arbeiter Schulbrich mit Frl. Brusch.
**Todesfälle:**
Sohn des Boten Paech; Malerlehrling Molzow; Schneidergeselle Brzyk; Schneiderfrau Natzlaff, geb. Pump; Schuhmacherwittwe Hamann, geb. Sauer; Tochter des Fischereibesitzers Dröse; Arbeiterwittwe Fänger, geb. Milling; Privatier Brunk; Agent Glantz; Tochter des Maurergesellen Wetzel; Drillinge des Musikers Kage.



## Stadt-Theater.

Dienstag: Bons gültig. — 108. Abon.-Vorst., IV. Serie. **Die Hochzeit des Figaro.**
Mittwoch: Bons gültig. — 109. Abon.-Vorst., I. Serie. **Miss Hobbs.** Novität!
Lustspiel in 4 Akten von Jerome K. Jerome.

## Bellevue-Theater.

Dienstag: Bons gültig. — Sein Doppelgänger.
Mittwoch: Bons gültig. — Benefiz Picha: Eine wilde Sache.
Donnerstag: Bons gültig. — Sein Doppelgänger.